

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 11 (1938-1939)

Heft: 1

Anhang: Schweizer. Hilfsgesellschaft für Geistesschwache

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer. Hilfsgesellschaft für Geistesschwache

Redaktion: Dir. H. Plüer, Regensburg (Alle Einsendungen u. Mitteilungen der Sektionen richte man an die Red. dieser Rubrik)

Erziehungsarbeit an sogenannten Bildungsunfähigen.

Diplomarbeit von Heidi Münch.

Die Ausführungen über dieses Thema haben wir der Diplomarbeit einer Schülerin des Heilpädagogischen Seminars Zürich entnommen. Wir möchten die vorzügliche Arbeit, die auf Grund eines Praktikums im Gebrechlichenheim Kronbühl entstanden ist, unsern Lesern zum Studium empfehlen. Sie kann beim Sekretariat des Heilpädagogischen Seminars Zürich, Kantonsschulstraße 1, leihweise bezogen werden.

Geben wir Fräulein Münch das Wort:

Was kann uns ein Bildungsunfähiger noch bedeuten? Was kann noch der Sinn seines Lebens sein? Kann unsere Arbeit an ihnen noch einen Sinn haben? „Ihr Tod reißt keine Lücke. Da sie großer Pflege bedürfen, geben sie Anlaß, daß ein Menschenberuf entsteht, der darin aufgeht, absolut lebensunwertes Leben für Jahre und Jahrzehnte zu fristen. Daß darin eine furchtbare Widersinnigkeit, ein Mißbrauch der Lebenskraft zu ihrer unwürdigen Zwecken enthalten ist, läßt sich nicht leugnen“ (Binding). — „Aufgabe des Staates ist es, durch negative Selektion, d. h. durch Vernichtung und Unfruchtbarmachung der Minderwertigen den Verfall des Volkes zu verhüten. Der Staat muß das Recht auf den Tod freigeben und durch Gesetze die Sterbehilfe sowie die Vernichtung lebensunwerten Lebens regeln“ (so der Rassenhygieniker Mann). Eine „Verpöbelung“ der Rasse soll verhütet werden. Man lehnt sich auf gegen eine „schlampige“ Humanität, gegen eine „naïve Sorglosigkeit“. Daneben besteht die klare, christliche Auffassung: „Alles Leben ist göttlichen Ursprungs“. Wir sind nicht Herr über Leben und Tod. Die Kinderstube, die Idiotenanstalt und die Hilfsschule sind Orte, wo man über die Struktur des menschlichen Geistes und die großen Linien seiner Entwicklung am meisten lernen kann. Für die Erzieherin ist die Weisung: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ zur Verpflichtung geworden. Die letzte echte Pflichterfüllung kann ihr aber auf die Dauer nur gelingen, wenn sie sich auch ohne menschliche Gewißheit zu bewähren wagt im gläubigen Helfen. Aber erst die gründliche medizinische und heilpädagogische Beobachtung im Heim können zu einer einigermaßen gerechten Diagnose und Prognose führen, worauf sich eine zweckmäßige Versorgung stützen kann. Aus dieser Zusammenarbeit gehen erste Bestimmung und Befruchtung der pädagogischen Arbeit hervor. Der Arzt wird die Grenzen anzugeben wissen, wo einerseits

krankhafte Erscheinungen außerhalb jeder pädagogischen Bemühung bleiben müssen, wo anderseits aber Möglichkeiten der Behandlung und Förderung liegen. Die Versorgung in die Anstalt soll für den Zögling zunächst eine Befreiung aus Not, Gefahr und Verwahrlosung, Schutz vor verständnisloser Umwelt bedeuten. In der Anstalt wird sein Anderssein anerkannt. Er ist hier Kamerad unter seinesgleichen und nicht mehr der bedauerte oder verspottete, dumme Krüppel, der die rohe Aufmerksamkeit der Umwelt auf sich zieht. Aber innerhalb dieses engen und geschützten Milieus muß auch er sein Bestes leisten; alle seine Kräfte Reste sollen entwickelt, ausgewertet und eingewertet werden. Sein Leiden wird hier nicht zur Entschuldigung, sondern zur Aufgabe. Wenn es sich auch nicht um eigentliche Erziehung handeln kann, so bleibt uns doch der Weg der Gewöhnung, auf dem wir noch allerlei erreichen wollen und können. Unserer Schule fällt ein Teil dieser Aufgabe zu, wenn auch der Unterricht in der Hauptsache zum Handarbeitsunterricht wird. Viel Aufmunterung, Lob, Anerkennung müssen das Kind bei seiner Arbeit begleiten, damit sein Selbstvertrauen geweckt und gestärkt wird. Die Beschäftigung soll so viel als möglich zur Arbeitserziehung werden. Unsere Arbeit ist weitgehend die der Vorsorge. H.P.

Mitteilung.

Am 18. und 19. Juni 1938 soll in St. Gallen unsere **Jahresversammlung** stattfinden. Programm und Einladung folgen in der nächsten Nummer ausführlich. Aber wir möchten unsere Mitglieder schon jetzt bitten, sich auf alle Fälle den 18./19. Juni für diese Tagung frei zu halten. Sie verspricht, eine reichhaltige zu werden. Die Sektion St. Gallen hat sich mit ihrer Vorbereitung viel Mühe gegeben. H. Plüer.

*

Notre **Assemblée générale** aura lieu à Saint-Gall les 18 et 19 juin 1938. L'invitation et le programme détaillé suivront dans le prochain numéro. Mais nous aimerions prier dès maintenant tous nos membres de réserver ces deux journées en vue de cette assemblée. La section de Saint-Gall s'est donné beaucoup de peine pour assurer le succès de cette session, qui promet d'être très enrichissante. H. Plüer.

Jahresbericht 1937 der Sektion Bern.

Werte Mitglieder und Freunde!

Das vergangene Jahr war ein Jahr der Stille, der Festigung der erreichten Ziele in der Anormalenerziehung, der Verbreitung unserer Aufgabe im Kreise der Lehrerschaft der Primarschulen. Es stand im Zeichen des Themas: „Unsere Sorgenkinder“, welches auf das Tätigkeitsprogramm des bernischen Lehrervereins gesetzt und zur Behandlung seiner Sektionen überwiesen wurde.

In den verschiedenen Sektionen des B. L. V. wurden unsere Mitglieder als Referenten beigezogen und konnten aus der Erfahrung heraus die Wünsche und Anregungen anbringen, die zur Aufklärung und Beseitigung der Vorurteile galten, welche der Ueberweisung geistesschwacher Kinder in die Hilfsklassen noch anhaften, und in der Zusammenarbeit mit der Primarlehrerschaft gangbare Wege vorschlagen. So wurde das Thema „Unsere Sorgenkinder“ in bezug auf Erziehung und Ausbildung der anormal veranlagten Kinder einläßlich und gründlich behandelt. Die Sektionen im Oberaargau führten in Langenthal einen dreitägigen Kurs durch, die oberländischen Sektionen in Interlaken. Der Besuch der beiden Kurse mit ca. je 120 Lehrkräften bewies deutlich, daß er einem dringenden Bedürfnis gerecht wurde; denn die Primarlehrerschaft will wissen, was mit unsern Sorgenkindern geschieht. Daneben konnten an Elternabenden die Eltern richtig aufgeklärt werden. —

Unsere Sektion versammelte sich im verflossenen Jahre zweimal. Die Hauptversammlung fand im Frühjahr in Bern statt. Zur Behandlung kam der Abschluß der Zeugnisfrage, die dahin gelöst wurde, daß die Abgabe der vorgeschlagenen Wortzeugnisse für Hilfsklassen von der kantonalen Unterrichtsdirektion provisorisch auf die Dauer von drei Jahren bewilligt wurde. Ferner wurde dem Stoffplan der Berner Hilfsschule zugestimmt als Grundlage für die Schaffung eines einheitlichen Stoffverteilungsplanes für Hilfsklassen und Anstalten.

Die Herbsttagung führte uns nach Kriegstetten und Wangen bei Olten. Herr Fillinger, Hausvater der Anstalt für Schwachsinnige in Kriegstetten gab uns durch Einblick in die verschiedenen Klassen und Erläuterungen aus der Anstaltsgeschichte ein abgeschlossenes, klares und erfreuliches Bild über die große Erziehungsarbeit an den geistesschwachen Zöglingen und den Betrieb der Anstalt, mit vielen nützlichen Hinweisen und Anregungen. Herr Prof. Dr. Spieler, pädagogischer Leiter des Durchgangsheims Bethlehem in Wangen, orientierte uns am Nachmittag über Zweck und Ziel seiner heilpädagogischen Beobachtungsstation. Seine sehr interessanten Ausführungen gaben uns zum Teil ganz neue Fingerzeige in der Behandlung der schwererziehbaren und geistesschwachen Jugend.

Wir möchten nicht unterlassen, den beiden Vorstehern recht herzlich für die erwiesene Gastfreundschaft zu danken.

Unter Leitung von Herrn Hans Zulliger fand im November und Dezember ein Einführungskurs in die psychodiagnostische Formdeutversuchsmethode nach Rorschach statt. An diesem Kurse nahmen 22 Mitglieder teil und erhielten eine sehr klare und aufschlußreiche Darstellung über diesen so wertvollen Versuch. Die Unterrichtsdirektion bewilligte eine Subvention von 160 Fr.

Damit hätten wir die Vereinschronik beendet. Wir möchten aber nicht abschließen, ohne der Werke zu gedenken, die im Dienste unserer Schützlinge stehen und ihren segensreichen Einfluß unentwegt ausüben. Wir verstehen darunter:

- a) Die Weißnähhklassen für schulentlassene geistesschwache Mädchen an der Frauenarbeitsschule in Bern. Beide Klassen waren vollbesetzt und leisteten schöne Arbeiten. Wiederum konnten einige Lehrtöchter mit Erfolg die Prüfung bestehen. Eine wünschbare dritte Klasse kam infolge zu kleiner Zahl Anmeldungen leider nicht zu stande.
- b) Das Arbeitsheim Köniz ist kaum mehr imstande, alle angemeldeten Mädchen zu berücksichtigen. Dank der rationellen und vielgestaltigen Lehrmethode ist es möglich, die Mädchen so weit anzulehren, daß sie mit Erfolg plaziert werden können und einen großen Teil ihres Lebensunterhaltes selber verdienen.
- c) Das Weißenheimpatronat unter der bewährten Leitung von Herrn alt Vorsteher Würgler betreut nach wie vor vor allem die anstaltsentlassenen Mädchen des Weißenheims und daneben noch etliche andere Schutzbefohlene.
- d) Das Patronat der städtischen Hilfsschule in Bern für Mädchen steckt noch in den Kinderschuhen. Einige Mädchen werden betreut durch Frau Pfarrer Bailly-Wocker. Es wird sich zeigen, ob der Versuch sich lohnt und daraus ein definitives Patronat wird. Aller Anfang ist eben schwer.
- e) Die Holzbearbeitungswerkstätte und Anlernklasse in der Schoßhalde Bern bekommt nun den schon längst notwendigen Neubau. Wir hoffen, daß die Erweiterung eine noch bessere Anlernmöglichkeit bringen wird.
- f) Das Arbeitsheim Bächtelen für geistesschwache Jünglinge kann schon bald auf eine dreijährige Tätigkeit zurückblicken. Die Zahl von 43 Zöglingen beweist, daß das Arbeitsheim einem dringenden Bedürfnis gerecht wurde. Bereits werden die ersten Zöglinge plaziert und können zeigen, was sie gelernt haben.

g) Im Neuhaus bei Ittigen konnte auf die Initiative des Direktors der Irrenanstalt Waldau, Herr Prof. Dr. med. Kläsi die neue Beobachtungsstation für psychopathisch veranlagte Jugendliche eröffnet werden. Noch sind es jüngere Knaben und Mädchen, die dort Aufnahme finden. Wir hoffen bestimmt, daß sich die Station bald ausbauen kann zur Aufnahme älterer Schüler, die durch Erziehungsschwierigkeiten die Klassen gefährden.

h) Die kantonale Zentralstelle Pro Infirmis unter Leitung von Frl. Dürrenmatt hatte auch im vergangenen Jahr ein großes Stück Arbeit zu bewältigen und konnte recht Vielen helfen und die Mittel für geeignete Versorgung jugendlicher Geistesschwacher in Erziehungsanstalten und Heimen aufbringen.

Die heilpädagogische Bibliothek hat sich durch Ankäufe und Schenkungen um 40 Bücher vermehrt. Sie zählt nun insgesamt 350 Bände. Der alte Katalog vom Jahre 1932 genügt nicht mehr und muß erneuert werden. Da der neue Katalog im Laufe des

neuen Jahres herauskommt, erübrigt sich diesmal die Aufzählung der Neuanschaffungen.

Die Mitgliederzahl hat in erfreulicher Weise zugenommen. Der Bestand zeigt folgendes Bild:

	Einzelmitglieder	Kollektivmitglieder	Total
Auf 1. Januar 1937	133	24	157
Auf 1. Januar 1938	143	24	167

Durch den Tod verloren wir Herrn alt Gewerbesekretär W e r n e r K r e b s, der mit seiner reichen Erfahrung uns oft mit Rat und Tat beistand, und Frl. A n n a H a r t m a n n, gew. Lehrerin in der Anstalt Weißenheim, die durch ihr stilles, künstlerisches Schaffen eine große Lücke hinterließ.

Wir sind am Ende unserer Berichterstattung, und es bleibt mir noch übrig, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu danken. Nur durch gemeinsame Arbeit wird es möglich sein, segensreiche Arbeit in der Anormalenerziehung zu leisten und unsere Mission zu erfüllen.

Hauptversammlung der Sektion Bern.

Unsere Sektion hielt ihre diesjährige Hauptversammlung zusammen mit dem Bernischen Verein für Invalidenfürsorge am 23. Februar in der Schulwarte in Bern ab.

Zuerst wurden die Geschäfte des Vereins für Invalidenfürsorge unter Vorsitz von Herrn Dr. L e u e n b e r g e r, Vorsteher des Kant. Jugendamtes, erledigt. Aus dem Jahresbericht ist zu erwähnen, daß dieser Verein erst vor wenigen Jahren gegründet wurde, um eine Lücke in der Fürsorge auszufüllen. Der Verein ist der bernischen Zentralstelle Pro Infirmis (Herrengasse 11, Bern) angegliedert, die das Rechnungswesen und das Sekretariat besorgt und Unterstützungsgesuche entgegennimmt. Die Unterstützungsgesuche haben wieder zugenommen; sie hätten nicht so weitgehend berücksichtigt werden können, wenn dem Verein nicht eine Reihe schöner Geschenke zugeflossen wären. Die Hilfe des Verein ist verschiedenartig; vor allem aber besteht sie in der Beschaffung von Prothesen, gelegentlich aber auch in der Ermöglichung einer ärztlichen Behandlung oder in einer Umschulung Invaliden. Die Jahresrechnung schließt mit einer bescheidenen Vermögensvermehrung. Bei den Wahlen ergaben sich keine Veränderungen. Leider tritt aber die bisherige Leiterin der Zentralstelle Pro Infirmis im Laufe des Sommers zurück, und es wird schwer halten, wieder eine so tüchtige Kraft zu finden, wie es Fräulein Dürrenmatt ist.

In einem sehr interessanten Vortrage sprach sodann Herr Prof. Dr. med. D u b o i s über die Aufgaben des Arztes in der Invalidenfürsorge. Anhand einer Serie Lichtbilder erklärte er die Ursachen und

Formen von Invalidität. Unter den Ursachen für Verkrüppelungen und Lähmungen stehen Kinderlähmung und Tuberkulose an erster Stelle, während die Rachitis recht selten geworden ist infolge besserer Ernährung im Kindesalter. Die Hilfe des Arztes ist von Fall zu Fall verschieden und die Behandlung eines Leidens, besonders bei Knochentuberkulose, zieht sich oft durch Jahre hindurch und der Erfolg ist häufig scheinbar bescheiden im Verhältnis zum Aufwand an Geldmitteln und an geistigen Kräften. Die Behandlung besteht in der Beschaffung von Stützgeräten (Prothesen für Arme und Beine, Korsetts für Rückgratverkrümmungen etc.), Operationen und vor allem in orthopädischer Gymnastik. Recht eindrucklich wirkte die Mahnung, eine begonnene Behandlung nicht zu unterbrechen. Anhand einiger Beispiele zeigte der Referent, wie die Verkrüppelung oft innerhalb weniger Jahre große Fortschritte macht. Eine frühzeitige Behandlung von Lähmungen (besonders bei Kinderlähmung) ist deshalb angezeigt und verspricht auch den größten Erfolg.

Herr R. D ä n i k e r, Leiter der Invalidenfürsorge Basel, sprach sodann über die Aufgaben der Invalidenfürsorge. Die Errichtung der Anstalt Balgrist und die Einführung der Unfallversicherung haben auf diesem Gebiete viel Leid gemildert; aber trotzdem gibt es noch sehr viele Fälle zu betreuen und zu beraten. Sind doch viele Invalide, namentlich Kinder und Jugendliche weder versichert noch in irgendeiner Krankenkasse, und die größte Aufgabe ist meist die Beschaffung der Geldmittel für ärztliche Behandlung, Prothesen und oft auch für Um-

schulung. Schwierig ist oft die Finanzierung, wo Beanspruchung öffentlicher Mittel in Frage kommt, die betreffenden Familien aber nicht armengemässigt werden möchten. Oft unterbleibt aus diesem Grunde eine Behandlung. Es wäre daher gut, wenn die Fürsorgestelle hier mit eigenen Mitteln einzugreifen imstande wäre. Wünschenswert wäre die Errichtung eines Heims für gebrechliche Kinder. Oft sind sie in Anstalten für Geistesschwache untergebracht, obwohl ihre geistigen Fähigkeiten wesentlich besser sind als die der Geistesschwachen. Wohl die wichtigste und schönste Aufgabe der Invalidenfürsorge ist die Einordnung der Invaliden in das Berufsleben, die sich aber heute besonders schwierig gestaltet. Es ist jedoch möglich, fast für die meisten noch eine Arbeit zu finden, die sie trotz ihrer körperlichen Mängel ausüben können, wenn sie nur den Willen dazu haben.

An diese sehr interessanten Vorträge schlossen sich die Verhandlungen der Sektion Bern unter Vorsitz von Herrn Oberlehrer Zoß an. Da der Jahresbericht an dieser Stelle veröffentlicht wird, sei nur auf einige Punkte aus der Rechnung und den übrigen Vereinsgeschäften hingewiesen. Die Jahresrechnung schließt mit einer bescheidenen Vermögensvermehrung. Die Arbeitsheime Köniz und Bächtelen erhielten wiederum wie bisher je Fr. 50.—. Um die Herausgabe des ersten Bandes des Lesebuches in Vierfarbendruck zu ermöglichen, bewilligte die Versammlung auf Antrag von Herrn Rolli einen

Beitrag von Fr. 200.—. Hoffentlich fließen auch von Seiten der interessierten Unterrichtsdirektionen noch Beiträge, damit die farbige Ausstattung zustande kommen und bald der Vollendung entgegengehen kann. Im weitem empfahl der Vorsitzende den Besuch der Hauptversammlung der Schweizerischen Hilfsgesellschaft vom 18. und 19. Juni in St. Gallen, an der ein Jurist und ein Arzt über die Beziehungen zwischen Geistesschwäche und Kriminalität sprechen werden. Es ist ferner ein Referat über Kleinschreibung vorgesehen und ein Ausflug auf den Säntis. Die Herbsttagung unserer Sektion findet voraussichtlich in Witzwil statt mit Referaten über geistesschwache Verbrecher. Der bisherige Vorstand wurde bestätigt und damit die interessante Versammlung geschlossen.

Die Hauptversammlungen der beiden Vereinigungen folgten sich so reibungslos, daß wir hoffen, es möchte auch später gelegentlich zusammengespant werden, um den Teilnehmern so wertvolle Vorträge zu bieten.

Fr. Wenger.

*

Jahresbeitrag pro 1938.

Die Mitglieder der Sektion Bern, welche den Jahresbeitrag pro 1938 noch nicht einbezahlt haben, werden höflich gebeten, den Beitrag auf Postcheckkonto III/125, Sektion Bern, einzuzahlen. Nach dem 15. April erfolgt Nachnahme.

Die Kassierin: E. Gerster.

Jahresbericht 1937 der Sektion Glarus.

Zu Beginn des Berichtsjahres traf uns die schmerzliche Kunde vom unerwartet raschen Hinschied unseres verehrten Kassiers, Herrn Nationalrat Rudolf Tschudi-Speich, Glarus. Die großen Verdienste, die sich der Verstorbene um unsere Gesellschaft erworben hat, sind in einem in der Schweizer Erziehungsrundschau veröffentlichten Nachruf gewürdigt worden. An dieser Stelle wollen wir uns heute in großer Dankbarkeit an das warme Interesse und an das stete Wohlwollen erinnern, das unserer Sache von diesem weitblickenden und edlen Menschen immer wieder entgegengebracht wurde. Mit Dank erfüllt es uns auch, daß die Gattin unseres verstorbenen Kassiers sich bereit finden ließ, das verwaiste Amt zu übernehmen. Wir danken ihr an dieser Stelle für dieses freundliche Entgegenkommen.

Im März/April soll wieder ein **Kartenverkauf Pro Infirmis** durchgeführt werden. Wir bitten unsere Leser, dieses Unternehmen kräftig zu unterstützen, durch Kauf und Empfehlung. Durch die freundliche Aufnahme der schönen Karten kamen bisher namhafte Beträge zum Wohl der Anormalen zusammen. Wir hoffen, daß diese Hilfsquelle wieder reichlich fließe!

H. Plüer.

Da sich die kantonale Lehrerkonferenz des Kantons Glarus an ihrer letzten und vorletzten Konferenz mit Themen über die Erziehung und Fürsorge von Anormalen beschäftigte (im Herbst 1936 sprach S. Baur, Haltli, Mollis, über Probleme des Anstaltslebens, im Frühjahr 1937 J. Jehli, Glarus, über eine von ihm durchgeführte Zählung der anormalen Kinder im Kanton Glarus), so wurde von weiteren Veranstaltungen unserer Sektion abgesehen.

Im Berichtsjahr ist unser Mitgliederbestand etwas zurückgegangen. 2 Einzelmitglieder und 3 Kollektivmitglieder verweigerten leider die Zahlung ihres Jahresbeitrages. In der Folge hoffen wir neue Freunde unserer Sache zu gewinnen.

Der Berichterstatter: S. Baur.

KINDERHEIM BÜHL Wädenswil.

Stiftung zugunsten geistesschwacher, bildungsfähiger Kinder im vorschulpflichtigen u. schulpflichtigen Alter. — 80 Zöglinge. — Tageskostgeld Fr. 2.46. Hausmutter: Frau Melchert und Frau Roggli-Zürcher. Präs. der Stiftungskommission: Pfr. O. Hürlimann, Wädenswil.